



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Woldenstein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

sein Roß hält, und der Hirsch von ihm durch eine Waldschlucht getrennt ist. Der Name „S HUBERTUS“ ist oberhalb auf einem Schriftband angebracht.

Da der Kapelle ein hohes Alter beigemessen wird, dürfte hier schon vor Erweiterung der Grotte zur Kapelle eine dem Schutzpatron der Jäger geweihte Stätte gewesen sein. Jedenfalls hat die Kapelle später einige Bedeutung gehabt; das geht schon aus den Inschriften hervor, die an den benachbarten Felswänden zum Teil von hochgestellten Personen angebracht sind, und von denen hier einige angeführt werden: „Friederich Wilhelm Bischof zu Hildesheim des Heiligen Römischen Reichs Fürst ist d. 22. Sep. 1767 zum ersten Mal hier gewesen.“ — Wilhelm Anton Bischof zu Paderborn war am selben Tage hier. — „Clemens August Churfürst zu Cöln Hertzog in Bayern Bischof zu Hildesheim ist año 1779 d. 4^{ten} Octob. alhier gewesen.“ — „Frans Egon Bischof zu Hildesheim und Paderborn des H:R:R:Fürst war dn. 3. Aug. 1790 hier.“ — „Ernst Friedrich Herbert Graf zu Münster Staats- u. Cabinetsminister Erblandmarschall d. K. war als Besitzer hier 15. Octob. 1815.“

Woldenstein.

Burgruine.

Literatur: Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen, 1873, Seite 109. — Bege, Geschichte einiger der berühmtesten Burgen usw., Seite 149. — Lüntzel, Diöcese und Stadt Hildesheim, Band II, Seite 321, 327, 333, 346f., 414f., 423f. — Günther, der Ambergau, Seite 90, 377ff. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 249.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, n. 1078, 1123. — Sudendorf, Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Band III, n. 72, 134. — Harenberg, hist. Gand., Seite 426. — Hamelmann, opera geneal. hist., Seite 709. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band II, n. 132. — Letzner, Dassel-Einbeckische Chronik, Band I, Seite 2, 56.

Woldenstein, jetzt Ruine auf der Höhe des waldigen Bergzugs Heber Geschichte. in der Nähe der Domäne Bilderlahe, einst Burg der Grafen von Woldenberg, deren Erbauung in die Jahre 1295 und 1296 fällt. Denn zwei Lamspringer Urkunden aus diesen Jahren schließen mit den Worten: „Datum a. d. M.^oCC^oXC^oV^o(VI^o), eodem anno quo castrum Woldenstene edificatum est“. Die in dem alten Spruch

Drey hänge von einer Taschen	m
Zwei öhre von einer Flaschen	cc
Lange Speit und ein	li
Da ist gebaut der Woldenstein	

enthaltene Jahreszahl 1251 kann sich also höchstens auf die erste vorläufige Anlage eines Kastells beziehen. Erst 1302 wird ein Burgvogt auf dem Woldenstein, Johann von Dalum, und 1308 ein Ludolfus comes de Woldenstein

urkundlich erwähnt. Am 20. November 1349 veräußerten die kinderlosen Grafen Burchard und Johann den letzten Anteil am Woldenstein an ihren Neffen Edelherrn Siegfried von Homburg, der die Burg von der Äbtissin von Gandersheim zu Lehn nahm. Er verkaufte sie dann 1357 an den Bischof Heinrich III. von Hildesheim. Die Äbtissin aber, deren Belehnung nicht nachgesucht war, trug nach Aussterben der Homburger den Woldenstein den Herzögen von Braunschweig auf, was den Anlaß zu heftigen Feindseligkeiten bildete. In den dadurch hervorgerufenen Streitigkeiten wußte sich der Bischof im Besitz der Burg zu behaupten und blieb auch Sieger, als es 1369 in der Nacht Allerheiligen am Woldenstein zum Treffen kam. Im Jahre 1412 hatten Ludolf von Wallmoden und Ludolf von Sellenstedt den Woldenstein in bischöflichem Lehnsbesitz. Als aber 1434 die Grafen von Spiegelberg mit den Grafen von Hoya und den Edlen von Lippe in das welfische Gebiet einfielen, unterstützt von den Steinbergs und Rauschenplats, wurden sie von den Herzöglichen mit Hilfe der Städte Hildesheim und Braunschweig geschlagen und ihre Burgen, so auch der Woldenstein, erobert. Doch gelang es Bischof Magnus, einen Teil der Burg für sich zu retten, den er 1445 von Cord dem Jüngeren von Schwicheldt einlöste und für 28 000 fl. an die Gebrüder von Nette austat. Um 1512 war Ritter Hans von Steinberg Pfandbesitzer. Als die Stiftsfehde ausbrach, lagerte sich Herzog Erich von Calenberg-Göttingen am 18. Mai 1519 vor der Burg, um diesen verhaßtesten Parteigänger des Bischofs zu fangen. Der aber war heimlich zu seinem Herrn entronnen, so daß der Herzog ohne Mühe die Feste eroberte, die er dann bis auf den Grund mit Feuer verwüsten ließ, ohne an die Rettung der Gefangenen im Turm zu denken. Im Friedensschluß kam das Amt Woldenstein an Braunschweig und wurde 1521 an Ludolf von Oldereshusen ausgetan. Das Amtshaus aber befand sich in Bilderlahe.

Beschreibung.

Burgruine. Unweit der Domäne Bilderlahe befindet sich der Trümmerrest der Burg Wohldenstein, welche einst den Südabschluß des Ambergaues beherrschte, wie dies im Norden die Burg Wohldenberg tat. Von der Burganlage, welche auf dem höchsten Gipfel des Berges von einem rund 400 m langen und 25 m breiten Wallgraben umgeben war, ist fast genau in der Mitte des ovalen Burghofes nur noch der etwa 18 m hohe Stumpf des Bergfrieds auf drei Seiten erhalten. Die Westmauer desselben mißt zwischen den sorgfältig aus Quadern gemauerten Ecken 8,35 m, die Süd- und die Nordwand stehen nur noch in einer Länge von 5,60 bzw. 6 m. Die Mauerstärken betragen unten 2,50 m und setzen in größerer Höhe zweimal ab. In westlicher Verlängerung der Nordwand befindet sich als 29 cm starke Vorlage an der Westwand der Rest einer Türleibung und unmittelbar hinter derselben eine wagerecht durch die Nordwand geführte Öffnung, ähnlich dem üblichen Riegelbalkenloch, nur weiter. Die Ostwand ist ganz verschwunden und bildet nur noch einen überwucherten Trümmerhaufen.

Über dem etwa 6 m hohen unteren Geschoß lag der unterste Wohnraum von etwa 4 m Breite. In den erhaltenen drei Umfassungswänden sind noch Reste einer Kaminanlage, eines Fensters und einer großen Durchgangs-

öffnung bemerkbar. In der Westwand befinden sich in Höhe der ehemaligen Decke dieses Geschosses vier Balkenlöcher über einem Mauerabsatz. In nordwestlicher Richtung vom Bergfried liegt der alte Burgbrunnen. Eine Nachgrabung würde vermutlich den Grundriß der Burganlage deutlich zutage bringen.

Wohlenhausen.

Kapelle.

Literatur: Lüntzel, Diocese und Stadt Hildesheim, Band II, Seite 156, 163, 543. — Günther, der Ambergau, Seite 557.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 192, 283, 304, 333, 387, 421, 475; Band II, n. 119, 497, 631; Band III, n. 819, 1474. — Harenberg, hist. Gand., Seite 912, 916.

Wohlenhausen (1131 Waldenhusen, 1241 Woldenhusen) findet sich Geschichte. im XII. Jahrhundert im Besitz der Edlen von Bornum. Das vor 1128 gestiftete Kloster Riechenberg war u. a. auch mit Gütern in Waldenhusen dotiert, die ihm 1131, 1154 und 1157 bestätigt wurden. Diese Besitzungen verkaufte es 1162 gegen andere Güter dem Kloster Lamspringe, welches sich nun in dem Orte festsetzte und dem Bischof Adelog, 1178, dort 20 Hufen bestätigte. Sobald das Kloster freie Hand hatte, wurden die Bauern abgefunden, die Gehöfte niedergelegt und das Dorf in ein Gut verwandelt, so daß 1324 nur noch von einem einzigen „Hofe in Wohlenhausen“ die Rede ist. Doch wurde im XV. Jahrhundert an einer anderen Stelle das Dorf wieder aufgebaut, über welches dem Kloster Lamspringe Herrendienst und Gerichtsbarkeit zustand und dessen Einwohner nach Klein-Rhüden eingepfarrt wurden.

Die laut Inschrift über der Tür und auf der Wetterfahne im Beschreibung. Jahre 1820 erbaute Fachwerkskapelle ist unter einem Dache mit der Schule Evang.Kapelle. und Lehrerwohnung vereinigt und besitzt einen im Verhältnis zum Gebäude ungewöhnlich großen achtseitigen Dachreiter als Glockenturm, der von einem hohen, im unteren Teile ausgebauchten Helm bekrönt ist. Der ganze Turm einschließlich des Helmes ist beschiefert und hat in den Diagonalseiten flachbogige Schallöffnungen. Die ganze Ausstattung der Kapelle ist neu, mit Ausnahme eines hinter dem Altar aufgehängten alten Ölgemäldes, die Kreuzigung darstellend, ohne Kunstwert. Die kleine Glocke ist 1772 gegossen.

